

**Zeitschrift:** Kunst+Architektur in der Schweiz = Art+Architecture en Suisse = Arte+Architettura in Svizzera  
**Herausgeber:** Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte  
**Band:** 64 (2013)  
**Heft:** 1

**Buchbesprechung:** Bücher = Livres = Libri

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Sammlung historischer Kachelöfen

## Sonderausstellung im Schloss Jegenstorf – 8. Mai bis 20. Oktober 2013

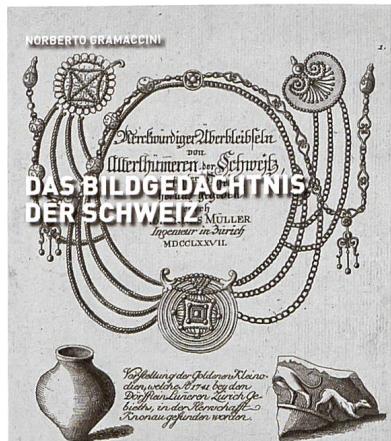


Die Interieurs von Schloss Jegenstorf sind mit prächtigen Kachelöfen aus dem 18. Jahrhundert ausgestattet, die einen wichtigen Schwerpunkt der Sammlung des Museums für bernische Wohnkultur bilden. Die meisten fanden durch die Sammeltätigkeit des letzten Schlossbesitzers, Arthur von Stürler, ihren Weg in das Anwesen, wo sie Anfang des 20. Jahrhunderts funktions-tüchtig installiert wurden. Darunter sind Werke von namhaften Schweizer Ofenmalern und Haf-

nern wie Peter Gnehm, Franz Rudolf Frischling, Daniel Meyer, Jean-Conrad Landolt, Urs Johann Wiswalt und Abraham Küenzi. Erstmals seit Bestehen des Museums werden diese kunsthistorisch faszinierenden Zeitzeugnisse genauer unter die Lupe genommen und ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt. Die Sonderausstellung wird von einer wissenschaftlichen Katalog-publikation, einem vielseitigen Rahmenprogramm und einem Workshop für Kinder begleitet. ●

**Infos:** [www.schloss-jegenstorf.ch](http://www.schloss-jegenstorf.ch)  
Telefon 031 761 01 59

## Das Bildgedächtnis der Schweiz



Norberto Gramaccini

*Das Bildgedächtnis der Schweiz.  
Die helvetischen Altertümer (1773–1783)  
von Johannes Müller und David von Moos*  
Basel: Schwabe 2012  
Bearbeitet von Andrea Arnold,  
Edgar Bierende und Christian Féraud  
Unter Mitarbeit von Anna Bächtold,  
Anett Lütteken, Christoph Messerli,  
Rahel Otz, Christine Perreng,  
Christiane Rambach, Franziska Schärli,  
Olivia Strasser und Carmen Zenklusen.  
498 Seiten  
ISBN 978-3-7965-2675-6  
CHF 128.–

Norberto Gramaccini, geboren 1951, Direktor des Instituts für Kunstgeschichte an der Universität Bern und Leiter der Abteilung Ältere Kunstgeschichte, veranstaltete im Sommersemester 2004 ein Seminar, aus dem das vorliegende Buch hervorging. Zu nennen sind zuerst die Originaltitel des Forschungsgegenstandes, der in 12 Teilen 1773 bis 1783 erschien, der erste hiess: «Merckwürdige Überbleibsel von AlterThümmeren an verschiedenen Orthen der Eydtgenosschaft, nach Originalien gezeichnet und in Kupfer heraus gegeben von Johannes Müller, Ingenieur zu Zürich. MDCCLXXIII. rter Theil». Der zwölftes hiess: «Merckwürdiger Überbleibseln v. Altertümern der Schweiz

XIIter Theil heraus gegeben durch Ioannes Müller Ingenier in Zürich MDCCLXXXIII.» Dabei ist hier auf Finessen in der Schreibweise nicht eingegangen worden, wie e über u für ü oder Strich über m zur Verdoppelung. Auffällig ist aber der damalige schnelle Ersatz von Eidgenossenschaft durch Schweiz, während die Altertümer im heutigen Titel als helvetisch bezeichnet werden.

Das heutige Unternehmen liegt als schwernes, in ockerfarbenes Leinen gebundenes Buch vor. Die schöne Arbeit der Buchbinderei ist zu schätzen. Der Schutzumschlag transponiert die originale Titelblatt-Radierung des achten Teils in ein angenehm kühles, helles Blau, welches den immensen, heißen Forschungsaufwand vergessen lässt, davor schiebt sich, quasi weiss gehöht, der heutige Titel. Zu diesem schreibt der Autor im Vorwort: «Das dichte Netz visueller Informationen, das in den Referenzen zutage trat, findet sich im Titel *Das Bildgedächtnis der Schweiz*.» Diese Umschlaggestaltung stammt von Eva Bühler, vistapoint, Basel.

Die verlegerische Leistung des späten 18. Jahrhunderts mit geschätzter Auflage von «kaum über fünfzig» ist in ein wissenschaftliches Unternehmen von heute verwandelt worden, das aufwendige Recherche und Redaktion bedingte und ein «Netz von Mitarbeitern notwendig machte» (die Auflagezahl fehlt im vorliegenden Buch). Es ehrt die Miteidgenossen von Zürich in Bern und Basel: den Inhaber

des Lehrstuhls und seine Mitautoren, sowie den Verlag, dass das zwar nicht billige Produkt erarbeitet und verlegt wurde, nachdem die Originalpublikation z.B. in Zürich an der ETH, im Staatsarchiv, im Stadtarchiv und in der Zentralbibliothek zugänglich, aber als Arbeitsinstrument nicht verfügbar war, insgesamt werden 18 Aufbewahrungsstellen an 7 Orten in der Schweiz erwähnt (S. 486).

Für die Geschichte von Archäologie, Denkmalpflege, Denkmal- und Heimatschutz galten bisher die *Altägypter* von Johannes Müller als bedeutendes Dokument, vielleicht gerade, weil ihr spezifischer Wert noch nie untersucht und bestimmt worden war – ungleich dem anderen grossen Werk von Johannes Müller, dem 1788–1793 erarbeiteten *Grundriss der Stadt Zürich*, dem ersten «modernen» Zürcher Stadtplan, der seit 1974 in verschiedenen Publikationen vorliegt.

Gramaccini breitet in der 38-seitigen Einleitung die Umstände der Entstehung der *Altägypter* sorgfältig und gründlich aus, im heutigen Bewusstsein sind sie fortan nicht nur mit Johannes Müller (1733–1816), sondern auch mit dem Textverfasser David von Moos (1729–1786) verbunden (den Müller in den Titelblättern nicht nannte).

Gramaccini betreibt in verdienstvoller Weise auch hier Mediengeschichte, wie sie im Zeitalter des Internets, aber auch schon seit Marshall McLuhans *Das Medium ist die Botschaft* wichtig geworden ist. Bei Müller/von Moos ist «jedes Bild ... für sich genommen ein Beweis für die heroische Geschichte Helvetiens», seien es archäologische Funde, religiöse Objekte, Siegel und Münzen, Fahnen und Bilder, Brunnen und öffentlicher Schmuck; auf Zürich entfallen mit 165 von insgesamt 430 am meisten Objekte; zeitlich betrachtet entstammen 23 der Antike, 171 dem Mittelalter bis 1500 und 82 der frühen Neuzeit (der damaligen Jetzzeit).

Das Medium war die Radierung, meist nach bestehenden Bildvorlagen ausgeführt, wichtig jene der Zürcher *Neujahrsblätter* seit 1645, für den Text sind zu nennen z.B. aus Zürich die *Memorabilia Tigurina* (1704/11/42) oder Johann Jakob Leus *Allgemeines Helvetisches, Eydgenössisches, Oder Schweizerisches Lexicon* (1747–1765). Leu und sein Sohn hatten «das umfassendste und in der damaligen Zeit wohl grösste private Archiv zur Schweizer Kulturgeschichte» aufgebaut, das der geistliche Textverfasser von Moos benützen konnte: «Vielleicht bestand der ursprüngliche Plan sogar darin, diesen bedeutsamen ... historischen Schriften eine Art Bildatlas zur Seite zu stellen».

Als Bildatlas ist Müllers und von Moos' Publikation wohl am besten bezeichnet, gerade vor dem politisch-gesellschaftlichen Hintergrund, den Gramaccini intensiv erforscht und bezugsreich dargestellt hat. Auch für die *Altägypter* von Müller und von Moos konnte er die Bezüge bis zu den Zürcher literarischen Leitsternen Bodmer, Breitinger und Lavater herstellen, aber auch zum verwandten Unternehmen von Emanuel Büchel und Daniel Bruckner: *Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merckwürdigkeiten der Landschaft Basel* (1748–1763, 23 Teile/Lieferungen). Gramaccini und Müller sprechen auch zusammen: «Wie später in dem Vorwort zu den *Alterthümmer* betont Müller (in seinem Bilderbogen *Das üppige Leben der Mönche*, 1773) die Verdienste der technischen Vervielfältigungsmedien. Während dem fragilen Unikat der Untergang gewiss sei, seien Reproduktionen unvergänglich.»

Im Abschnitt *Der europäische Kontext* wird schliesslich die Pionierrolle der *Alterthümmer* definiert. Sie sind «nicht mehr und nicht weniger als der erste Entwurf» zur Institution des Schweizerischen Landesmuseums.

Im Hauptteil des Buches (S. 51–430) ist das ganze Werk von Müller und von Moos reproduziert, mit Referenzbildern und erläuternden Texten. Es folgt auf den Seiten 431–470 (etwas missverständlich mit «Tafeln» betitelt) ein Anhang mit zusätzlichen Referenzbildern, ein weiterer Anhang *Briefe Johannes Müllers* (S. 471–477). Den Schluss bilden *Bibliographie*, Standortverzeichnis (oben erwähnt) und *Register*.

Die Originalbilder setzen sich gut ab in hellem Ocker, das ganze Buch verwendet überhaupt die Ockerfarbe als gliederndes Medium. Insofern sind Satz und Layout von Thomas Lutz, Schwabe, zu loben als Beispiel einer geschmackvollen und seriösen Buchgestaltung, wie sie selten ist im Bereich von «Kunstbüchern». Das Ganze bildet in der Rückschau eine fast unglaubliche Verwandlung des Originals von 1773–1783.

Deshalb hätte man gerne dieses Original, wenigstens auf ein paar wenigen stellvertretenden Seiten in Originalgrösse und Originalpapierfarbe vorgestellt gesehen – als Faksimile also. Auch die Foto eines Beispiels, wie die Teile noch im 18. oder 19. Jahrhundert eingebunden und am Buchrücken beschriftet wurden, wäre nicht überflüssig gewesen! Der Schreibende hat die Originale im Lesesaal des Stadtarchivs Zürich vor sich. ●

---

Hanspeter Rebsamen